**Peter Ludes: Multimedia und Multi-Moderne:
Schlüsselbilder. Fernsehnachrichten und World Wide Web –
Medienzivilisierung in der europäischen Währungsunion**

Opladen: Westdeutscher Verlag 2001, 326 S., ISBN 3-531-13590-2, DM 62,-

Fernsehnachrichten haben in den letzten 50 Jahren eine konstitutive Rolle für die kontinuierliche Selbstbeobachtung der Gesellschaft gespielt. Damit ist aber die Selbstbeobachtung zugleich auch an Institutionen und Spezialisten delegiert worden, die nach bestimmten Regelmäßigkeiten ‚Welt‘ für die Gesellschaft aufbereiten. In einem interkulturellen und historischen Vergleich will Peter Ludes in der

vorliegenden Studie – die auch das Resümee einer über zehnjährigen Projektarbeit ist – die Themenstrukturen und Präsentationsformate von Nachrichtensendungen aus den USA, der BRD und der DDR herausarbeiten, um abschließend eine kritische Perspektivierung des europäischen Integrationsprozesses vorzunehmen. Methodisch werden dabei Dokumentenanalyse, Experteninterviews und Inhaltsanalysen von Sendungen miteinander verbunden.

Einen Schwerpunkt der Forschung stellt die Frage nach Schlüsselbildern dar, mit denen eine Nachricht auf den Punkt gebracht wird; solche Bilder übernehmen für die Produktion wie für die Rezeption eine wichtige Funktion. In der Produktion ermöglichen sie durch Dramatisierung und Stilisierung einen selektiven Zugriff auf ein Thema; insofern sie tendenziell intermedial zirkulieren, schaffen sie auch eine institutionelle Kontinuität und Anschlussfähigkeit. In knappen Ausführungen zu Informationsangeboten im WWW macht Ludes deutlich, dass hier trotz gelegentlich anderer thematischer Akzentsetzungen (mehr Wirtschaftsthemen) eine erstaunliche Stabilität der televisuellen Präsentationsverfahren vorliegt. Für die Rezeption stimulieren die Schlüsselbilder emotionale Reize; vor allem aber – und dies betrachtet Ludes mit Blick auf die europäische Integration als ein wichtiges und auszubauendes Potenzial – sind sie die Voraussetzung für eine gelungene transkulturelle Kommunikation. Leider bleibt es weitgehend unklar, inwiefern sich solche Schlüsselbilder – die nur lose in Anlehnung an Images und Stereotypen definiert werden – eher durch syntaktische Merkmale (am Anfang eines Beitrags) oder semantische Merkmale auszeichnen; die Frage, ob es besonders prägnante Bilder für bestimmte Sachverhalte gibt und wie diese den Sachverhalt selbst modifizieren, bleibt deshalb ausgeblendet. Dagegen liegt der Schwerpunkt der Untersuchung auf der Frage der Themenstrukturen, die u. a. anhand der ausgewählten Schlüsselbilder verdeutlicht werden. Als dominante Themenstrukturen lassen sich für die drei untersuchten Nationen und über die Jahrzehnte hinweg politische Sachverhalte und hier insbesondere politische Akteure erkennen; darüber hinaus sind in den USA, der BRD und der DDR die thematisierten Ereignisregionen stark nationalpolitisch strukturiert. „Mit der erstaunlich stabilen Organisationsform der Nachrichten – die gerade in der BRD nahezu als „finale Strukturvorgabe“ (S.101) erscheint – wird auch der Eindruck erweckt, dass dies eine universelle Form ist, in die jedes erdenkliche Ereignis nahtlos eingefügt werden kann; zugleich tauchen nicht-prominente Figuren in der etablierten Nachrichtenform in der Regel nur als Opfer und im Kontext von Katastrophen und Sensationen auf.“

Vor dem Hintergrund dieser empirischen Einsichten kritisiert Ludes die „Übergeneralisierungen“ von Gesellschaftsmodellen, die – wie etwa Becks Risikogesellschaft – ein globalisiertes Weltbürgertum postulieren: „Aber die Öffnung national orientierter Öffentlichkeiten hin zu transnational sich Informierenden oder gar global Informierten und Mitentscheidenden erfordert grundlegendere Umbrüche der Themenstrukturen, Präsentationsmodi, Schlüsselwörter

und Schlüsselbilder [...] als bis Anfang des 21. Jahrhunderts erkennbar.“ (S.73) Die eingeschränkte Themenvielfalt fungierte nämlich nicht nur als „kollektives Gedächtnis“, sondern auch als „kollektive Vernachlässigung“ (S.128). Gerade für die europäische Integration sieht es Ludes als bedenklich an, dass der faktischen Angleichung der Lebensbedingungen noch keinerlei Denationalisierung in den Orientierungsmedien entspricht; eine „gemeinsame europäische Bildersprache“ (S.181) kann sich auf dieser Basis nicht entwickeln.

Während die empirischen Ergebnisse der Studie nur in einigen feineren Differenzierungen überraschen (etwa eine Re-Nationalisierung der US-Nachrichten in den Neunzigern) sind die politischen Perspektivierungen des Autors ganz an einer hegemonialen Definition der Nachrichtenfunktionen ausgerichtet; der Integrationsauftrag wird auf überraschende Weise wörtlich genommen, womit alle Probleme von Minderheitenrepräsentationen von vornherein ausgeklammert sind. Auch die im Buch enthaltene CD-ROM hinterlässt einen zwiespältigen Eindruck; eingebunden in einige weiterführenden Aufsätze von Projektmitarbeitern und -mitarbeiterinnen, enthält sie eine Vielfalt an Bildmaterial, das Schlüsselbilder aus den verschiedenen Jahrzehnten vergleichend anordnet. Darunter sind sehr reizvolle Sammlungen, etwa eine Vielzahl von Nachrichtenvorspännen. Aber auch in diesem Kontext bleibt die Kategorie des Schlüsselbildes unpräzise und die Analysen beschränken sich auf Schilderungen der typischen Bildelemente; weitergehende Folgerungen aus den Visualisierungsformen von Politik werden nicht gewagt.

Markus Stauff (Bochum)